



# Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe  
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

59. Jahrgang

März 2011

Folge 3

## Regierungskoalition würdigt Charta der deutschen Heimatvertriebenen im Bundestag

**Zu dem von der CDU/CSU-Fraktion und der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag eingebrachten Antrag „60 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen – Ausöhnung vollenden“ erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:**

Mit diesem Antrag setzt die Koalition ein Zeichen der Solidarität mit dem Schicksal der deutschen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen und würdigt ihren Anteil am friedlichen Wiederaufbau Deutschlands und Europas. In seiner Zielsetzung begleitet und ergänzt er den Aufbau der Dokumentationsstätte der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin und ist hervorragend geeignet, ein Zeichen der Verbundenheit aller Deutschen mit dem Schicksal und der Leistung der Vertriebenen zu setzen.

Für die von Flucht, Vertreibung, Deportation und Lagerhaft Betroffenen ist es tröstlich zu wissen, daß in dem Antrag angesichts des 60. Jubiläums der Stuttgarter Charta der deutschen Heimatvertriebenen gefordert wird, daß das gesamte Land Flucht und Vertreibung als Teil seiner Geschichte begreift sowie anerkennt, daß die Vertriebenen die Last der Kriegsschuld in besonderer Weise zu tragen hatten. Besonders freut mich deshalb, daß in dem Antrag die Bundesregierung aufgefordert wird zu prüfen, wie unserem Anliegen, den 5. August zum bundesweiten Gedenktag für die

Opfer von Vertreibung zu erheben, Rechnung getragen werden kann.

Zu Recht macht sich der Antrag, die Worte des Bundestagspräsidenten Prof. Norbert Lammert zu eigen, der während unserer Festveranstaltung zum 60. Jahrestag der Charta in Stuttgart ausführte:

*„Die Charta der Heimatvertriebenen aus dem Jahr 1950 gehört zu den Gründungsdokumenten der Bundesrepublik Deutschland, sie ist eine wesentliche Voraussetzung ihrer vielgerühmten Erfolgsgeschichte. Die Charta ist deshalb von historischer Bedeutung, weil sie innenpolitisch radikalen Versuchungen den Boden entzog, außenpolitisch einen Kurs der europäischen Einigung und Versöhnung unter Einbeziehung der mittel- und osteuropäischen Nachbarn vorbereitete und wirtschafts- und gesellschaftspolitisch nicht nur die Integration von Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen, sondern über sie hinaus einen beispiellosen Wirtschaftsaufbau ermöglichte, der weltweit als ‚deutsches Wirtschaftswunder‘ Anerkennung gefunden hat.“*

## Exponate der Meseritzer Heimatstube gingen nach Polen

Durch den Umbau des Paderborner Kreismuseums Wewelsburg entfielen die Räumlichkeiten, in denen seit den 80er Jahren die Ausstellung der Heimatstube des Heimatkreises Meseritz e. V. untergebracht war. Im Jahr 1985 übernahm der Landkreis Paderborn die Patenschaft über die Heimatkreise Meseritz und Schwerin a. d. Warthe. Initiator dieser Patenschaft war der damalige stellvertretende Vorsitzende des Heimatkreises Meseritz, Heinrich v. Rosenberg.

Bereits seit dem Jahr 1965 bestand in den Räumen des Kreismuseums Wewelsburg eine Heimatstube, die im damaligen Zeitgeist mit dem Motto „Dreigeteilt niemals!“ ihre Ausstellung eröffnete. Die unter der Leitung des Museumsleiters Wulff E. Brebeck ausgeführte Neugestaltung zeigte einen Ansatz, der sehr neu war und in der Fachwelt registriert wurde. 1984 wurde im ehemaligen Wachgebäude der Wewels-

burg die regionalgeschichtliche Ausstellung „Deutsche im östlichen Mitteleuropa – Kultur-Vertreibung-Integration“ eröffnet. Dargestellt wurden die jahrhundertelangen kulturellen Beziehungen der drei maßgebenden Bevölkerungsgruppen in Posener Land: Polen, Deutsche und Juden.

Die Koexistenz dieser drei sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen war über die Jahrhunderte hin stets spannungsvoll, aber auch erfolgreich. Erst der Nationalismus hat die Gemeinsamkeiten der drei Gruppen auseinanderdividiert und führte im 20. Jahrhundert zur Katastrophe. Deutsche Museen widmeten sich seither der deutschen Geschichte „im Osten“, die polnischen Museen der polnischen Geschichte im sogenannten „wiedergewonnenen Westen“. Inzwischen sind 20 Jahre seit der Wende im Ostblock vergangen und neue Konzepte entstehen, die wieder

die alten Gemeinsamkeiten betonen. Der mutige Schritt des Heimatkreises Meseritz im Verbund mit dem Regionalmuseum in Międzyrzecz (Meseritz) ist beispielgebend.

Die noch vor der Wende im Ostblock erfolgte Konzeptionierung der Paderborner Ausstellung, so modern wie sie damals auch war, war schon lange nicht mehr zeitgemäß, zumal auch die Museumsdidaktik inzwischen ganz andere Wege beschreitet; daher war eine Neuorientierung dringend notwendig. Der Vorstand des Heimatkreises Meseritz e.V. beauftragte deshalb im Jahr Sommer 2008 Dr. Martin Sprungala damit, sich die Ausstellung in ihrer alten Form anzusehen und eine Neugestaltung zu erarbeiten.

Die Expertise ergab, daß eine sehr starke Umgestaltung notwendig war, für die der Heimatkreis weder die finanziellen Mittel, noch die Räumlichkeiten hat. Da auch seitens des Patenkreises diese Ausstattung nicht bereitgestellt werden konnte, kam der Vorstand im Mai 2010 zu dem Entschluß, daß es ratsam sei, einen ganz anderen Weg zu beschreiten. Die Heimatstube in der Wewelsburg liegt sehr weit abseits der heutigen Wohngebiete der alten Meseritzer und fand daher kaum noch einen nennenswerten Besuch – nicht einmal während der immer kleiner werdenden „Großen Treffen in Paderborn“, die alternierend mit denen in Perleberg stattfinden.

Inzwischen hat das Regionalmuseum im heutigen Międzyrzecz (Meseritz) mit dem ehemaligen Lehrer in Schwerin a. d. W. (Skwierzyzna) und Grünberg (Zielona Góra), Andrzej Kirmiel, eine neue Leitung erhalten. Herr Kirmiel genießt das volle Vertrauen des Heimatkreises und hat für ihn bereits einige Auftragsarbeiten übernommen, u.a. eine kleine Publikation für regionale Schulen zur Geschichte der Familie v. Kalkreuth in den Kreisen Meseritz und Birnbaum. Der neue Direktor möchte auch die jahrhundertelange deutsche Geschichte der Region anhand von aussagefähigen Exponaten darstellen.

Der Heimatkreis Meseritz hat mit dem Regionalmuseum Międzyrzecz einen Vertrag abgeschlossen, den der stv. Vorsitzende Ulrich Radomski verfaßt hat, durch den die Exponate als Dauerleihgaben nach Polen gehen. Das Eigentums- und Verwendungsrecht behält sich der Heimatkreis vor.

Auch der Paderborner Kulturausschuß und Kreistag befürworteten diese Über-

führung der Exponate, die teilweise dem Heimatkreis Meseritz und dem Kreis Paderborn gemeinsam gehören. Das Regionalmuseum wird nun eine neue Abteilung einrichten. Das zentrale Ausstellungsstück wird das von dem Künstler Alfons Latzke († 2002) geschaffene Miniatur-Stadtmodell von Meseritz sein. Weiterhin wurden Möbel des Spätbiedermeier aus einem Pfarrhaus in Pieske (Pieski, Kr. Meseritz) und kolorierte Druckgrafiken nach Polen gebracht. Am 12.10.2010 organisierte das Museum Międzyrzecz die Überführung der Exponate nach Polen. Mit 500 € hat das Kulturreferat am BKM für Westpreußen und das Posener Land diesen Transfer unterstützt. Die Kulturreferentin Magdalena Oxford M. A. hatte an der Vorstandssitzung 2010 teilgenommen und sofort ihre Unterstützung des zukunftsweisenden Projekts angeboten.

Der Paderborner Kreismuseumsleiter Brebeck erklärte, daß in fast keinem westdeutschen Geschichtsmuseum eine „Ost-

## Polen spielt „Grunwald“ nach

### Mythos und Wirklichkeit

Das Bild von „Grunwald“ hat sich maßgeblich gewandelt. War der Name früher noch ein Kampfbegriff aus dem Nationalitätenkampf, der oft im Wortspiel „Grunwald (= Sieg über die Deutschen 1410) – Grunewald (= Sieg über Hitler-Deutschland 1945)“ gebraucht wurde, so ist seine Bedeutung heute erheblich gesunken.

#### 2010: Ein ritterliches Woodstock

Die Medien beschrieben diese Feier am 15.7.2010 als „Mittelalter-Fans spielen in Polen Schlacht von Grunwald nach“. Bezeichnend ist die Aussage des Teilnehmers Jarosław Struczyński an dieser großen Veranstaltung: „*Es ist wie ein ritterliches Woodstock*“ – so beschrieb er die Festival-Atmosphäre am „Schlachtfeld“. Er selbst spielte die Rolle des Anführers des Deutschen Ordens, Ulrich von Jungingen, der bei der Schlacht ums Leben kam.

Es war ein Spektakel, keine politische Veranstaltung wie früher. 600 Jahre nach der Schlacht von Grunwald spielten 2.200 Teilnehmer mit 4.000 Statisten das Geschehen von 1410 in gleißender Sonne in liebevoll selbst gefertigten Rüstungen und Kostüme nach.

Jedes Jahr treffen sich hier seit Jahren die Mittelalter-Begeisterten und besonderer Beliebtheit erfreuen sich dabei die früher verfeimten Ordensritter. Zum 600. Jahrestag gab es nach Angaben der Organisatoren die größte Nachstellung einer Ritterschlacht, die Europa je gesehen hat. Die Polizei schätzte die Zahl der Zuschauer auf 150.000 bis 200.000.

Die verschiedenartigen Kriegsteilnehmer von damals, Polen, Litauer, Ukrainer, Russen, Weißrussen sowie auf der anderen Seite Deutsche, Franzosen, Belgier, Italiener und Engländer zeigen, daß es kein nationa-

deutsche Heimatstube“ fehlte, doch „deren Zeit läuft nun fast überall ab. Die Vertriebenengemeinschaften, für die diese Einrichtungen vordringlich wichtig waren, sind überaltert, der Vertriebenenstatus läßt sich nicht vererben.“ Diese Auffassung zeigt, daß dringend Handlungsbedarf da ist, sich der Geschichte der Deutschen aus dem Osten auch in der Bundesrepublik anzunehmen, denn sie ist auch Teil der Geschichte der „Westdeutschen“ – auch oder erst recht nach der gelungenen Integration der Vertriebenen. Das Wissen um die Herkunft der Kaufhausgründer Tietz (Hertie und Kaufhof) oder des Zirkusgründers Sarrasani aus dem Kreis Meseritz ist Teil der gesamtdeutschen Geschichte. Nur weil diese Gebiete nicht mehr Teil Deutschlands sind, muß das nicht gleich bedeuten, daß man sie nicht darstellt, vergißt, gar bewußt verdrängt oder anderen Staaten überläßt.

M. Sp.

ler Kampf zwischen Deutschen und Polen war, wie die Propagandisten des Nationalitätenkampfes es uns wahr machen wollten.

#### 1410: die „internationale“ Schlacht bei Tannenberg/ Grunwald

Im Jahr 1226 bat Herzog Konrad I. von Masowien den Deutschen Orden um Hilfe im Kampf gegen die Pruzen. In einem international – durch Kaiser und Papst – anerkannten Vertrag erhielt der neu entstehende Ordensstaat das Recht seine Eroberungen zu behalten. Konrad hatte sich bei seinem Angriff auf die Pruzen übernommen und sie hatten sein Herrschaftsgebiet angegriffen.

Der Orden rekrutierte seine Ritterschaft aus dem gesamten Abendland, wenn auch unter der Führung deutscher Ordensritter. Der Ordensstaat war jedoch nicht Teil des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation! Und seine Untertanen waren Pruzen, baltische Völker, Polen und angeworbene deutsche Kolonisten. Der Ordensstaat war also kein nationaler deutscher Staat.

Seit 1226 hat sich die politische Lage erheblich verändert. Der Ordensstaat war sehr erfolgreich und expandierte, doch inzwischen waren die schwachen Nachbarn Polen und Litauen Großmächte geworden und zudem durch familiäre Bande verbündet.

Aus dem vielfach geteilten Polen unter dem Seniorat war ein starkes Königtum geworden, dessen Nachfolgedynastie der Piasten die Jagiellonen waren. Deren erster König, Władysław II. Jagiello (1351-1434), war der litauische Großfürst Jogaila, der 1386 die polnische Thronerbin Jadwiga geheiratet hat, sich taufen ließ und König von Polen wurde. Damit waren zwei potentielle Gegner des Ordens vereint. Der kriegerische Konflikt des Ritterordens mit dem noch weitgehend heidnischen Großfürsten-

tum Litauen dauerte bereits seit einem Jahrhundert an und auch zum Nachbarn Polen bestand eine latente Rivalität, da der Orden gegen Westen gegen die Staaten der Pommern expandierte – ebenso wie Polen selbst.

Der unmittelbare Anlaß des Konflikts war der seit 1309 strittige Besitz Pommerellens und die seit 1303 beiderseits erbittert geführten Feldzüge gegen die Schamaiten, einem litauischen Volksstamm. Im Vertrag von Sallinwerder (1398) sprach der litauische Großfürst Vytautas das Gebiet dem Deutschen Orden zu und auf Druck des Papstes bestätigte der polnische König dieses Abkommen im Jahr 1404.

Das Verhältnis des Ordens war jedoch sehr schlecht, denn im Jahr 1402 erhielt der Orden als Verpfändungsbesitz die kurfürstlich brandenburgische Neumark, an der Polen ebenfalls sehr interessiert war. Zudem unterstützte der litauische Großfürst Vytautas in dieser Zeit die unzufriedenen Schamaiten, so daß es 1409 zum offenen Aufstand gegen die Ordensherrschaft kam.

Der Orden sah sich somit von zwei Seiten bedroht und der Hochmeister erklärte nach mittelalterlicher Tradition beiden Nachbarn die Fehde. Noch im Herbst 1409 eroberten Söldner des Deutschen Ordens das Dobriner Land, leichte Reiterei fiel in Kujawien ein und belagerte Bromberg.

Beide Seiten waren an einer Entscheidung des lange währenden Konfliktes interessiert und planten eine offene Feldschlacht, und das war die am 15.7.1410 stattgefundene Schlacht bei Tannenberg (Stębark), im Deutschen nach dem Standort des Hochmeisters und seines Stabes benannt, auf Polnisch Schlacht bei Grunwald, dem deutschen Grünfelde, litauisch Żalgiris.

Der Kampf der beiden Heere gilt als eine der größten Schlachten mittelalterlicher Ritterheere. Auf polnisch-litauischer Seite kämpften bis zu 39.000 Mann, auf Seiten des Ordens bis zu 27.000 Mann.

Zeitgeschichtlich hinterließ diese Schlacht keine so epochale Wirkung, wie die Nachwelt es uns weismachen will. Diese Schlacht leitete den Niedergang des Ordens ein, führte aber weder zur Vernichtung des Ordensstaates noch zu einer „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschen und Polen.

Aber kaum jemand weiß, daß die polnischen Söldner weitgehend durch die deutschen Städte des polnisch-litauischen Großreiches finanziert wurden. Allein die Stadt Lemberg (Lviv) zahlte 48.000 polnische Silbergroschen. Zahlreiche polnische Kämpfer waren Deutsche, die später mit Titeln und Ämtern entlohnt wurden. Der polnische König ließ zur Erinnerung an den Sieg das Brigittenkloster in Lublin gründen – mit deutschen Nonnen. Selbst 1520 finanzierte der Krakauer Kaufmann Hans Boner einen Feldzug gegen den Deutschen Orden aus seinen Mitteln – von deutsch-polnischer Erbfeindschaft kann also keine Rede sein.

## Die Entstehung des Mythos Grunwald

Die Schlacht bei Grunwald wurde erst im 19. Jahrhundert zu einem nationalen Mythos Polens, als die polnische Frage nach einem Wiederentstehen eines polnischen Staates eine der akuten Fragen in Europa war. Der Nationalismus ist eine Denkweise der Zeit nach der Großen Französischen Revolution (1789), der im 19. und frühen 20. Jahrhundert eine dominierende politische Denkweise war. Doch durch diese Brille des Nationalismus wurde und wird auch in der Geschichts- und Politikwissenschaft die Vergangenheit betrachtet, doch die Frage nach nationaler Zugehörigkeit, nationalem Denken irgendeiner Art war den Menschen damals vollkommen fremd und unbekannt.

Der polnische Nationaldichter **Adam Mickiewicz** (1798-1855), der Litauen seine Heimat nannte, hat sich der Geschichte dieser Schlacht in seinem Nationalepos „Pan Tadeusz“ angenommen. Er hat drei Kreuzritterromane verfaßt, in denen er den Deutschen Orden attackiert, doch gemeint war die russische Teilungsmacht in Kongreßpolen. Doch angesichts der herrschenden Zensur konnte er diese nicht namentlich benennen. Über den Roman „Konrad Wallenrod“ schrieb der polnische Literaturhistoriker Wilhelm Bruchnalski (1859-1938) im Jahr 1922: „Eine Erzählung, die hinter der Form der Allegorie das wichtigste Problem des ganzen Volkes verbirgt: den Kampf auf Leben und Tod mit Rußland.“ Natürlich ist auch diese Aussage zeitbedingt zu verstehen, denn damals hat Polen gerade den Krieg gegen die Sowjetunion siegreich beenden können.

In der Zeit des 2. Deutschen Kaiserreiches (1871-1918) verschärfte sich der deutsch-polnische Nationalitätenkampf und der Mythos Grunwald entwickelte ein Eigenleben. Man vergaß, daß der ursprüngliche Sinngehalt Mickiewiczs der Kampf gegen die russische Unterdrückung war, und es blieb das Bild von den blutgierigen und grausamen Kreuzrittern. Der berühmte polnische Maler von nationalen Motiven, **Jan Matejko** (1838-1893), griff Grunwald als nationalen Mythos wieder auf. Er selbst sagte: „Kunst ist eine Art Waffe; man darf die Kunst nicht von der Liebe zum Heimatland trennen.“ Und so schuf der Krakauer Maler von 1872 bis 1878 das „mit Wut gemalte“ monumentale Gemälde „Die Schlacht bei Grunwald“, das zu einer Art Nationalheiligtum wurde. Auf dem Bild wird der Hochmeister Ulrich von Jungingen dargestellt, wie er gerade durch einen polnischen Spieß durchbohrt wird. Und dieser ist in dieser Darstellung die Goldene Lanze, die einst Kaiser Otto III. dem polnischen Herzog Boleslaw I. Chrobry als Symbol der deutsch-polnischen Freundschaft geschenkt hat, was natürlich unhistorisch ist. Daß der Hochmeister durch die Hand von einfachen Fußsoldaten fiel, wird von der historischen Forschung heute bezweifelt. Das Bild ist

ein Stück Propaganda, keinesfalls eine Historienmalerei.

Im liberalen Österreich-Ungarn, wozu Matejkos Heimat Krakau gehörte, war es möglich, solch ein Werk öffentlich zu machen. Das Publikum war begeistert und der Maler erhielt dafür am 29.10.1878 vom Krakauer Stadtrat die Bezeichnung „König der Maler“ verliehen.

Auch in der Zeit der Volksrepublik genoß das Bild großes Ansehen, da es sich als ein Klassenkampf deuten ließ, da ein einfacher Bauer den Unterdrücker, den Hochmeister tötet. Auch heute noch wird das Bild von Nationalpopulisten verwandt. Lech Kaczyński verkündete vor dem Bild im März 2005 seine Kandidatur für das Amt des polnischen Staatspräsidenten.

Matejkos Werk regte den späteren Literaturnobelpreisträger **Henryk Sienkiewicz** (1846-1916) zu seinem Ritterroman „Krzyżacy“ (dt.: die Kreuzritter, veröffentlicht im Jahr 1900) an. Es ist eine Art literarische Schwarz-Weiß-Malerei einer spätmittelalterlichen Auseinandersetzung zwischen Polen und Deutschen als Kampf zwischen Gut und Böse, dabei war er natürlich geprägt von seiner Lebenswirklichkeit in der damaligen Provinz Posen. Es ging auch ihm nicht um eine historische Darstellung, sondern um ein künstlerisches, politisch ambitioniertes Werk, das die damalige Unfreiheit und Dreiteilung auf die Nachbarstaaten seines Volkes darstellen sollte. Das Bild, das er dabei von den Kreuzrittern aufzeigte, entspricht natürlich keineswegs der Realität, doch es prägt bis heute das Bild von ihnen in der polnischen Geschichtswahrnehmung.

Sienkiewicz stellt die Kreuzritter als charakterlos, feige, grausam und wortbrüchig dar. Prof. Tadeusz Ladenberger (1905-1995) dagegen nennt sie Pioniere der Kolonisation, die es schafften, eine schwach besiedelte Wildnis in volkreiche Städte und Dörfer umzuwandeln (Lemberg 1930).

Die Arbeit Sienkiewiczs wirkte jedoch weiter fort. Während des 2. Weltkriegs wählten viele Kämpfer der polnischen Untergrundarmee Tarnnamen aus Sienkiewiczs Roman. Der Roman wurde im Jahr 1960 unter der Regie des polnisch-jüdischen Regisseurs Aleksander Ford (1908-1980) verfilmt und erfreut sich immer noch großer Beliebtheit.

### Die Wirkung des Mythos Grunwald

Im Jahr 1902 – ausgelöst durch den Wreschener Schulstreik – wurde der Jahrestag der Schlacht erstmals als nationales Fest begangen. Zur **Fünfhundertjahrfeier** in Krakau (1910) kamen 150.000 Polen aus allen drei Teilungsgebieten und aus dem Ausland – mehr Menschen, als Krakau damals Einwohner hatte. Der Höhepunkt dieser größten nationalen Kundgebung während der gesamten Teilungszeit Polens war die feierliche Enthüllung eines Grunwald-

Denkmals des Bildhauers Antoni Wiwulski (1877-1919), das der berühmte polnisch-amerikanische Pianist Ignacy Paderewski (1860-1941) finanziert hatte. Die Wirkung dieses Aktes richtete sich nachhaltig gegen Preußen, d. h. Deutschland.

Nach 1918/19 übernahm der neue polnische Staat den Mythos Grunwald. Kaum eine Stadt hat keine „ulica Grunwaldzka“ oder einen „plac Grunwaldzki“ und aus dem Geschichtsunterricht ist er auch nicht wegzudenken.

Auch der Schriftsteller Stefan Żeromski (1864-1925) ließ sich vom nationalen Pathos Grunwalds beeinflussen und verfaßte eines der aggressivsten Werke über den Deutschen Orden: „Wiatr od morza“ (Wind vom Meer, 1922). Darin wird der Hochmeister Hermann von Balk († 1239) mit dem Teufel gleichgesetzt. Satan persönlich rät ihm, im Namen Jesu zu morden und das Land zu vernichten.

1945 schuf der Grafiker Tadeusz Trępkowski (1914-1954) ein Plakat der Schlacht, das sie mit der Schlacht um Berlin 1945 (daher die Assoziation Grunwald – Grunewald) verband. Man wollte so auch von der Rolle Rußlands vor 1945 ablenken.

Seit der Wende in Polen (1989/90) wandelt sich das Feindbild von einst. Die vorbehaltlose Glorifizierung weicht einer differenzierten, bis ins Ironische reichenden Vorstellung. Aus dem nationalen Akt von 1910 wurde 2010 ein „ritterliches Woodstock“, ein jährlich stattfindendes kommerzielles Historienspektakel.

Zu ergänzen sei noch kurz die Erinnerung an die Schlacht bei den Litauern und Deutschen. Žalgiris, so der litauische Name, ist hier eine Betonung der „großen Zeit“ Litauens im Spätmittelalter. Man sieht die Rolle Litauens eklatant durch den bis heute negativ gesehenen Nachbarn Polen unterbewertet.

In Deutschland wurde der Schlachtnamen „Tannenberg“ durch v. Hindenburg umgewertet. Bei Tannenberg denkt heute kaum noch ein Deutscher an die Schlacht von 1410, sondern an die Abwehrschlacht des 1. Weltkriegs gegen die russischen Armeen.

M. Sp.

## Jahrbuch Weichsel-Warthe 2010

**Prof. Dr. Dr. Rudolf Kraus, Oberursel:** Der Redaktion... ist es sehr gut gelungen, etliche, auch für einen nicht im Weichsel-Warthe-Land Beheimateten, sehr informierende Beiträge zu einer insgesamt sehr lesenswerten Lektüre zu verknüpfen!

**Inge Nagorni,** Rezension in Weg und Ziel 2/2011: Nun liegt das Jahrbuch 2011 fertig gedruckt vor... hoffen wir auf zahlreiche Käufer, denn es ist, wie immer, lesenswert. Der Bogen der vielen weiteren Artikel und Aufsätze reicht von Generälen und Ad-

mirälen aus dem Posener Land – erstaunlich viele – über geheime polnische Dokumente über deutsche Schulen in Galizien... bis hin zur Beschreibung eines Arbeitstages in der Wiesbadener Geschäftsstelle – sehr schön.



Der Bezugspreis beträgt für das Einzel exemplar 10,50 €, bei Annahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW10/2010) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.

### Ehrenplakette des BdV für Roland Koch

Der Bund der Vertriebenen (BdV) wird auf seiner Festveranstaltung zum Tag der Heimat am 27.8.2011 im ICC in Berlin den früheren Ministerpräsidenten von Hessen, Roland Koch, mit der Ehrenplakette auszeichnen. Dazu erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen hat bereits im letzten Jahr einstimmig beschlossen, den damaligen Ministerpräsidenten von Hessen, Roland Koch, für seine Verdienste um die Heimatvertriebenen mit der Ehrenplakette des BdV auszuzeichnen. Damit erhält Roland Koch die höchste Auszeichnung des Verbandes.

Mit Roland Koch wird ein Mann ausgezeichnet, der sich während seiner Amtszeit als Ministerpräsident in vorbildlicher Weise und stets in erheblichem Maße für die Belange der Heimatvertriebenen eingesetzt hat. Zum Tag der Heimat 2007 begründete er gegenüber den Vertriebenen sein Engagement mit den Worten:

„Es ist mein festes Empfinden, daß Deutschland in einer sehr emotionalen, aber

zugleich auch sehr politischen Weise nicht glücklich werden kann, wenn es die Erfahrung der Geschichte der Heimatvertriebenen nicht zu einem selbstverständlichen Teil der eigenen Erfahrungsgeschichte macht.“

Unter seiner Regierung wurde mit seiner persönlichen Förderung das Amt des Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler in Hessen geschaffen. Andere Bundesländer folgten erst später dem hessischen Vorbild.

Roland Koch hat durchgesetzt, daß Hessen als erstes Bundesland Pate unserer Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen wurde. Auch darin folgten ihm andere Bundesländer. Die Entwicklung unserer Stiftung hat Roland Koch immer wohlwollend politisch unterstützt.

Für die Heimatvertriebenen in seinem Land hatte er immer ein offenes Ohr. Er hat auch dafür gesorgt, daß sie wieder als gesellschaftlich relevante Gruppe im Fernsehrat des Hessischen Rundfunks ihre Vertreter stellen können.

Besonderen Wert hat er auch darauf gelegt, daß das Thema „Vertreibung“ wieder Eingang in die Lehrpläne an den hessischen Schulen findet.

Im Rahmen des „Hessentages“ wurde ein besonderer Tag der Vertriebenen eingeführt, der mittlerweile auf eine zehnjährige Tradition zurückblicken kann. Seine persönliche Anwesenheit auf allen Großveranstaltungen der Heimatvertriebenen in Hessen war ihm stets eine Ehrensache.

Die Heimatvertriebenen freuen sich, mit Roland Koch einen würdigen Vertreter der Politik auszeichnen zu können.

### Spendenaufwurf

Die **Stiftung Kulturwerk Wartheland** (KWW) unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen.

*Spendenkonto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Sparkasse Hannover, BLZ 250 501 80, Konto 867225.*

### Vorfahren gesucht: Bernd Stelter

Die Fernsehserie „Vorfahren gesucht“ erfreut sich im WDR-Fernsehen großer Beliebtheit und nun wird ein „Promi“ vorgestellt, der seine Wurzeln im Posener Land hat. In dieser Serie geht das Fernsichteam mit Hilfe von professionellen Familienforschern und Historikern auf die Suche nach den Vorfahren bekannter Persönlichkeiten.

In der Folge am 11.3.2011, 20.15 – 21.00 Uhr geht es um den Fernseh-Comedian, Moderator, Karnevalisten und Schriftsteller Bernd Stelter.

Einem breiten Publikum bekannt wurde er in den 90ern durch die von Rudi Carrell konzipierte Comedy-Show „7 Tage, 7 Köpfe“ und seine Karnevalslieder. Obwohl er 1961 in Unna geboren wurde, ist er ein fester Bestandteil des rheinischen Karnevals geworden. Seine Beziehung zum Rheinland bekam der Westfale durch sein Volkswirtschaftsstudium in Bonn.

„Ich lese gerne Familiensagas, am besten so richtig dicke Wälzer. Und ich stelle gerade fest, wir haben selber eine. Und da will man natürlich weiter lesen“, bekannte Stelter bei den Dreharbeiten. Ein wenig von der Familiengeschichte kannte er bereits aus den Erzählungen seiner Eltern. Besonders faszinierte es ihn, wenn sein Vater Joachim Stelter von dem Leben in Polen und von der Vertreibung in der Nachkriegszeit berichtet hat. Die Familie floh 1947 aus Polen. Die Tante mußten sie zurücklassen, weil sie Polen nicht verlassen durfte und in ein Arbeitslager kam.

Schon lange wollte Bernd Stelter nach Polen reisen, doch erst durch die Doku-Serie wurde es ihm möglich, mit Vater Joachim in das Netzbruch zu fahren, wo Stelters in Liepe (Lipa, Kr. Kolmar i. P.) einen kleinen Bauernhof besaßen.

M. Sp.

### Ausstellungen

„Erzwungene Wege“ in Ulm: Die Wanderausstellung „Erzwungene Wege. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts“ macht im Jahr 2011 bis zum 13.3.2011 ihre erste Station im Donauschwäbischen Zentralmuseum, Schillerstr.1, 89077 Ulm, Öffnungszeiten Di.-So. 11-17 Uhr, Eintritt: 3,50 €.

125 Jahre Historische Gesellschaft für die Provinz Posen: Die Ausstellung „Region und Nation“ wurde 2010 anlässlich des 125-jährigen Gründungsjubiläums der „Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen“, in deren Tradition sich die Kommission sieht, sowie des 60-jährige Bestehens der „Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen“ konzipiert. Sie zeigt auf 23 großformatigen Tafeln die Entwicklung der Gesellschaft zur heutigen Kommission und den Wandel von der zunächst nur regionalhistorischen Beschäftigung mit der Provinz Posen hin zu einer übergreifenden Forschung im Rahmen der Beziehungsgeschichte beider Nationen.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und soll in verschiedenen Institutionen in Deutschland und Polen einem möglichst breiten Publikum dargeboten werden. Auftakt macht vom 3.2.2011 bis 15.4.2011 die Ausstellung im Herder-Insti-

tut in Marburg, Gisonenweg 5-7, D-35037 Marburg, Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.00 bis 17.30 Uhr, weitere Informationen auf der Internetseite [www.deutsche-polen.de/ausstellung-125-jahre.html](http://www.deutsche-polen.de/ausstellung-125-jahre.html)

## WW-Notizen

**Estland führte den Euro ein:** Trotz der weltweiten Wirtschaftskrise hat das baltische Land Estland als 17. Staat der EU den Euro zum 1.1.2011 eingeführt. Als frühester Termin war bereits Mitte 2006 vorgesehen gewesen, doch da damals die Inflationsrate zu hoch war, wurde der Einführungsstermin von 2007 auf 2009 verschoben. Auch dieses Datum konnte nicht eingehalten werden, doch aufgrund seiner niedrigen Neuverschuldung erfüllte Estland trotz der Finanz- und Wirtschaftskrise die Maastricht-Kriterien und die EU-Kommission gab am 12.5.2010 grünes Licht. Die estnischen Euromünzen weisen alle das gleiche Design auf, nämlich einen Kartenumriß von Estland. Wegen dieses Motivs kam es zu diplomatischen Verstimmungen mit Rußland, da die Grenzziehung zwischen beiden Staaten weiterhin umstritten ist und das Münzmotiv die estnische Sichtweise darstellt. Geprägt werden die Münzen im finnischen Rahapaja, dessen Prägestätte das niedrigste Kostenangebot stellte. Estland schrieb die Prägung seiner Euromünzen innerhalb der 15 europäischen Münzprägestätten aus, da es im Lande keine eigene Prägestätte gab.

**Lech Kaczyński könnte exhumiert werden:** Der Bruder des im April 2010 verunglückten polnischen Präsidenten, der ehemalige Ministerpräsident Jaroslaw Kaczyński, bezweifelt, daß die richtige Leiche auf dem Wawel beerdigt wurde. Er habe seinen toten Bruder Stunden nach dem Absturz auf dem Flughafen im russischen Smolensk erkannt, aber im Sarg soll dann jemand gelegen haben, der seinem Bruder nicht geglichen habe. Jaroslaw Kaczyński gibt seit Monaten der liberalen polnischen Regierung die „politische und moralische Verantwortung“ für das Flugzeugunglück und wirft den Behörden in Polen und Rußland vor, nachlässig gearbeitet zu haben. Lech Kaczyński, der nicht zu den Gedenkfeiern für die Opfer von Katyn eingeladen gewesen war, war zu einer nicht offiziellen Veranstaltung nach Rußland gereist und das Flugzeug war bei schlechtem Wetter unter ungeklärten Umständen bei Smolensk bei einem wiederholten Landeversuch abgestürzt.

**Horst Vocht Organisationsreferent der LWW:** Zur Unterstützung seiner Arbeit benötigt der Bundesvorstand, speziell der Bundessprecher, Unterstützung. Horst Vocht hat sich bereit erklärt, als Organisationsreferent der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesvorstand, tätig zu werden. Der Bundesvorstand dankt ihm für seine Bereitschaft und wünscht ihm für die neue Tätigkeit viel Erfolg.

## **Bundeskulturtagung der LWW 2011**

Die Bundeskulturtagung 2011 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe findet am 25. und 26. Juni 2011 in Fulda statt. Die Bundesversammlung wurde für den 24. Juni 2011 terminiert.

### **45. Kolmarer Heimatbrief**

Ende November 2010 hat die Heimatkreisgemeinschaft Kolmar die 45. Ausgabe des Kolmarer Heimatbriefs versandt. Erneut hat sein Redakteur Klaus Steinkamp, der seit Ende 2006 die Schriftleitung inne hat, eine enorme Fleißarbeit und mehr ein Kolmarer Heimat-Jahrbuch als einen Brief vorgelegt. Die vorliegende Ausgabe des Jahres 2010 im Format DIN A5 umfaßt 89 Seiten.

Der Heimatbrief berichtet über alle Bereiche der Arbeit der Heimatkreisgemeinschaft Kolmar, angefangen mit einer Einladung zum Heimatkreistreffen 2011 und dem Bericht über das Treffen 2010 in Lemgo, gefolgt von Berichten aus der Heimatkreisgemeinschaft und aktuellen Beiträge aus dem heutigen Polen, wie z. B. „Konfessionen in Polen“ (von Klaus Steinkamp).

Es folgen Berichte aus der Vergangenheit und zur Familiengeschichte. Beispielhaft seien hier genannt: „Unvergessenes Lindenwerder“, „Die letzten Tage eines Landjahr-Lagers“, „Kriegsende in Deutsch Usch“ und „Franz Peplinski – DDR-Minister aus Samotschin“.

Der Kolmarer Heimatbrief enthält viele Fotos, auch farbige Illustrationen, die den vorliegenden Band abrunden. Die Publikation wird von der Heimatkreisgemeinschaft Kolmar vertrieben (Anschrift siehe Jahrbuch Weichsel-Warthe).

M. Sp.

## REZENSION

### **Dialog der Bürger**

Die Leser von Weichsel-Warthe wissen es aus eigenem Erleben und eigenem Handeln, was die Autoren des Buches „Dialog der Bürger. Die gesellschaftliche Ebene der deutsch-polnischen Nachbarschaft“ in ihrem Werk feststellen. Ein markantes Merkmal der deutsch-polnischen Beziehun-

gen, sowohl vor als auch nach der Wende im Ostblock in den Jahren 1989/90 ist der hohe Grad der nichtstaatlichen Kontakte. Sie sprechen von einer „Vergesellschaftung der Außenpolitik“, obwohl gerade die DDR daran nicht interessiert war. Die vielfältigen kulturellen und karitativen Initiativen der Vertriebenen und der deutsch-polnischen Gesellschaften und Vereine aller Art hatten einen wesentlichen Anteil an der Verbesserung der Wahrnehmung von Deutschen in Polen und legten wichtige Grundlagen für die Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen nach der Wende.

Das vorliegende Buch analysiert und dokumentiert die zivilgesellschaftliche Dimension der deutsch-polnischen Beziehungen vor 1989 und nach der Wende. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Deutsch-Polnischen Gesellschaften, die sich u.a. in Eigenporträts vorstellen, sowie auch andere gesellschaftliche Initiativen. Autoren sind u.a. die Herausgeber selber, Peter Bender, Władysław Bartoszewski, Anna Wolff-Powęska und Adam Krzemiński.

**Das von Albrecht Riechers, Christian Schröter und Basil Kerski herausgegebene Buch ist der 6. Band der Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen-Gesellschaft Bundesverband e.V. Das 478 Seiten starke Buch kostet 19,50 € und ist 2005 im Fibre-Verlag in Osnabrück erschienen. ISBN 3-929759-95-0.**

M. Sp./alle

## **Wir sagen Danke!**

### **Kranzablöse für Alfons Pasinski**

Anläßlich des Todesfalles von Alfons Pasinski (verstorben am 29. November 2010, WW1/2011, S. 5) gingen auf Wunsch des Verstorbenen und seiner Angehörigen Spenden in Höhe von 782,- € ein. Anstatt freundlich zugedachter Blumen und Kränze spendeten: Bund der Vertriebenen- Kreisverband Kassel, Hannelore Evers, Christa Eymess, Otto und Ella Horn, Egon und Ingrid Koch, Gerhard Landau, LWW-Landesverband Hessen, P. A., Maennel, Lilli Matejka, Dr. Karin Mayer-Pasinski, Harry und Erna Petzold, Sabine Werle und Luci Wiegand.

Der Bundesverband der Landsmannschaft dankt für alle Spenden.

## **Aus unserer Arbeit**

**Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen**

### **Karl Bauer seit 15 Jahren Geschäftsführer**

Im März begeht Karl Bauer ein besonderes Jubiläum. Er ist dann seit 15 Jahren ehrenamtlicher Bundesgeschäftsführer und Leiter der LWW-Geschäftsstelle in Wiesbaden. Nach dem Wechsel der Geschäftsstelle

von Hannover nach Wiesbaden aus Anlaß der Übernahme der Patenschaft über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe durch das Land Hessen konnte Hans-Werner Pietzsch für die Bundesgeschäftsführung gewonnen werden. Ende Februar 1996 legte er dieses Amt nieder und Karl Bauer, der zum Monatsende März in Pension

ging, aber vorher noch Resturlaub hatte, trat bereits am 3.3.1996 seine Stelle an und hat seither die Bundesgeschäftsstelle vorbildlich geführt – über lange Jahre belastet durch die Doppelfunktion als Bundessprecher und Bundesgeschäftsführer. Die Aufgabe des Geschäftsführers ist es, die ehrenamtlich tätigen Bundesvorstandsmitglieder in ihrer Arbeit zu unterstützen, bzw. die Beschlüsse der Bundesversammlung und des Bundesvorstandes umzusetzen und die vielfältigen Aufgaben wahrzunehmen, die sich in unserer Landsmannschaft ergeben.

Er wird in dieser zeitraubenden Arbeit von Frau Christa Rollig, die für die finanziellen Fragen zuständig ist, und von Frau Angelika Scheiner tatkräftig unterstützt. Eingehender sind das Wirken und der Aufgabenbereich im „Jahrbuch Weichsel-Warthe“ 2011, S.49 ff. im Beitrag „Die Bundesgeschäftsstelle in Wiesbaden – Schaltstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe“ dargestellt.

## Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

**Thora von Bonin**, geb. am 15. März 1936 in Waschke/ Provinz Posen, zum 75. Geburtstag. Sie war von 1995 bis 2007 stellvertretende Bundessprecherin und ist seitdem Referentin für Rechtsfragen im Bundesvorstand der Landsmannschaft. Sie war Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung Kulturwerk Wartheland und erhielt 2001 den Kulturpreis der Landsmannschaft und 2007 die Silberne Ehrennadel des Bundesverbandes.

**Wilhelm Tappert**, geb. am 6. März 1941 in Antonienhof, Kr. Kolmar i. P., zum 70. Geburtstag. (siehe Bericht in der Rubrik „Aus unserer Arbeit“, Landesverband Sachsen-Anhalt)

## Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom 16. November 2010 bis 31. Januar 2011 gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt € 1.271,55 ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

**Es spendeten:** Bauer, Jakob, Bad Salzdettfurth, 20,-; Blanz, Johanna, Salzgitter, 29,50; Busse, Waltraud, Gifhorn, 14,50; Carlhoff, Sibylla, Krefeld, 15,50; Dankert, Elfriede, Hamburg, 120,-; Gebel, Werner, Ratingen, 13,-; Gerlach, Kurt, Springe, 54,50; Glier, Dr. Eberhard, Löbejün, 14,50; Heimatkreis Hohensalza, Hattingen, 100,-; Hilbig-Lenzian, Ines, Ahrensburg, 50,-; Jacobs, Nelli, Algenstedt, 10,-; Kube, Alfons,

## Jahrbuch-Paten für 2012 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2012“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft sollen vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen Sie bitte der Juli-Ausgabe von „Weichsel-Warthe“ 2009 sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2011“, S. 176.

Neustadt, 23,-; Kuhn, Hans, Braunschweig, 10,-; Lucht, Eugenie, Söhrewald, 10,-; LWW-Kreisgruppe Frankfurt am Main, 23,25; Malachowski, Hartmut, Winsen/Luhe, 10,50; Manz, Günter, Wartenberg, 14,50; Martins, Johannes, Neu-Isenburg, 30,-; Meier, Elfriede, Schieder-Schwalenberg, 39,50; Müller, Erika, Dingolfing, 23,-; Rogas, Günther, Bonn, 110,-; Sachtleben, Wolfgang und Anita, Wohnort nicht bekannt, 40,-; Schicke, Dr. Ruth, Herbrechtingen, 20,-; Schiewe, Regina, Delmenhorst, 39,50; Schlak, Manfred, Ebstorf, 70,-; Schlinke, Dora, Bad Nenndorf, 30,-; Schubert, Adelheid, Haan, 19,50; Schwarzwälder, Annelie und Hans, Bremen, 29,-; Voss, Vera, Viersen, 39,50; Ziebart, Horst, Norderstedt, 79,-.

Herzlichen Dank sagen wir auch für die vielen kleinen Spenden, die leider aus Platzmangel nicht aufgeführt werden können. Wir hoffen, keine Spender übersehen zu haben. Wir sind auf Ihre Spende angewiesen, um unsere vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden I, St. Nr. 40 250 72356 – XII/2b vom 23. Mai 2008 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln – bis 200,- Euro wird der Einzahlungsabschnitt vom Finanzamt als Spendenquittung anerkannt. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

**Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00.**

## LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertold-Brecht-Straße 6c,  
39120 Magdeburg

## Wilhelm Tappert wird 70

Wir gratulieren ganz herzlich unserem Vorstandsmitglied des Landesverbandes Sachsen-Anhalt, Wilhelm Tappert, geboren am 6.3.1941 in Antonienhof, Kr. Kolmar i. P., zu seinem 70. Geburtstag. Mit unseren Glückwünschen verbinden wir den herzlichsten Dank für die umfangreiche und aufopferungsvolle Tätigkeit in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Als Kulturreferent und zugleich Vorsitzender der Kreisgruppe Dessau hat Herr Tappert sich vorbildlich für die Belange als Heimatvertriebener eingesetzt. Mit seinen zahlreichen inhaltreichen und anschaulichen Vorträgen und Veröffentlichungen trug er sehr wesentlich zur Vermittlung unseres kulturellen Erbes und zur Wahrung des Geschichtsbewußtseins bei. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute, viel Schaffenskraft und Erfolge bei unserer landsmannschaftlichen Arbeit.

E. Wagener

## HEIMATKREISGEMEINSCHAFT MOGILNO – STRELNO

Heinz-Udo Gerke, Mozartstr.4,  
49448 Lemförde, Tel.: 05443-8321

## Einladung zum Heimattreffen

Am Sonntag, dem 17.4.2011, findet unser diesjähriges Heimattreffen statt. Hierzu möchten wir Sie mit Ihren Angehörigen, Verwandten und Freunden recht herzlich einladen.

Wir treffen uns wie jedes Jahr gemeinsam mit unseren Landsleuten aus dem Kreis Hohensalza und Angehörigen der deutschen Minderheit aus Inowraclaw (Hohensalza)/ Polen im Central-Hotel Kaiserhof in Hannover, Ernst-August-Platz 4. Das Central-Hotel Kaiserhof liegt direkt gegenüber dem Hauptbahnhof.

Beginn der Veranstaltung ist 9:30 Uhr. Nach Begrüßung und Berichterstattung soll unserer Treffen insbesondere dem gemütlichen Beisammensein dienen. Frau Wagener von der LWW Sachsen-Anhalt wird mit dem Weichsel-Warthe-Chor anreisen.

Ebenso würden wir uns über den Besuch von Landsleuten aus anderen Heimatkreisen sowie weiteren Interessierten sehr freuen.

Die schon am Sonnabend, dem 16.4.2011, anreisenden Gäste und auch die Ortsansässigen bitten wir zu einem gemütlichen Plausch am Samstagabend, ab 18 Uhr in den Konferenzsaal des Central Hotels „Kaiserhof“. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte den Heimatbriefen oder rufen mich an.

HUG